

Wildbader Tagblatt

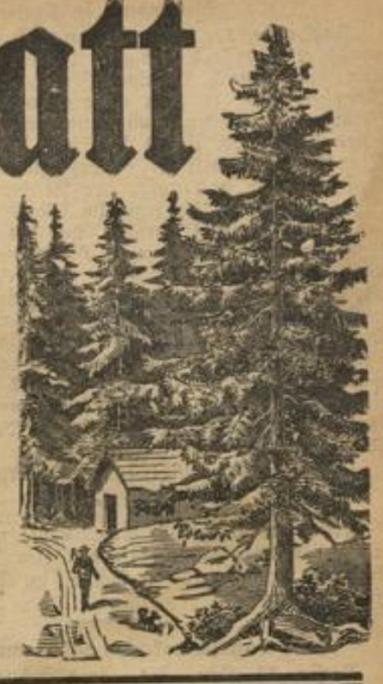
(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
inkl. Post; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.50 M. : Einzelnummern 10 Pf.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Reutenburg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29/174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Anstufung werden jeweils
70 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen ob. wenn gerichtl.
Betreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gäd. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad



Nummer 267

Februus 179

Wildbad, Samstag, den 14. November 1925

Februus 179

60. Jahrgang

Politische Wochenschau

Es war ein schöner, unergieblicher Tag, an dem Reichspräsident von Hindenburg ins Schwabenland kam, um Regierung und Volk einen Besuch abzustatten. Er kam nicht wie eine fremde Größe, die man anstaunte und bewunderte, sondern wie ein alter lieber Bekannter, dem man dankbare Verehrung schuldig ist. Genau so, wie man den Helden von Tannenberg sich vorgestellt hat, so trat er persönlich unter uns in die Erscheinung, ob er hochauferichtet, in militärisch strammer Haltung die Ehrenkompagnie mußte, ob er, den Hut in der Hand, mit Blicken aus den sicheren und grundgütigen Augen für die begeisterten Liebesbezeugungen der Volksmenge dankte, oder mit kraftervoller männlicher Stimme vom Schloßbalkon zu den vielen Tausenden, allen vernehmlich, sprach. Lieb Vaterland, magst ruhig sein, solange deine Geschichte den Händen und dem Herzen eines solchen Mannes anvertraut sind, — das ist bei allen, weß Standes oder welcher Richtung sie sein mochten, der Eindruck gewesen, die Hindenburg in seiner herzgewinnenden Schlichtheit gesehen haben. In seinem innigen Gruß an den Staatspräsidenten, die Regierung und das ganze Volk wandte sich der Reichspräsident an jeden einzelnen ohne Ausnahme mit der väterlichen Mahnung: täglich empfinde er mit Sorgen die Spaltung und Zerissenheit, die sich immer wieder in allen politischen Fragen trennend und hemmend in unserem Volk ausbreitet. Mehr Geschlossenheit in großen lebenswichtigen Entscheidungen, mehr gegenseitiges Vertrauen der verschiedenen Schichten unseres Volks zueinander sei bitter nötig.

Die Arbeit an der Einigung des deutschen Volks erblickt Reichspräsident von Hindenburg, wie er schon bei seiner Berufung erklärt hat, als die Hauptaufgabe seines hohen Amtes, und es muß ihn deshalb mit besonderer Sorge erfüllen, wenn zwar bei allen Festen und Feiern die Ergebnisse der einträchtigen Arbeit an des Vaterlands Wohl gesprochen werden, wenn aber bei jeder politischen Frage oder oft vom Jaun gebrochen die Zwietracht immer wieder entfacht wird, gerade auch jetzt, wo die Lage des Reichs in jedem Betracht die Geschlossenheit so dringend als je erfordert. So wurde wieder einmal eine Hege gegen Bayern ins Werk gesetzt, als ob Bayern unmittelbar vor einem monarchistischen Putz stünde. Es ist immer derselbe Berliner Klüngel, der zwischen Nord- und Süd-Deutschland Unruhe und Aufregung stiftet und alljährlich um dieselbe Zeit seine Brandrateten aufsteigen läßt. Es mag in München und Bayern viele Leute geben, die ihr altes Königshaus wieder haben möchten, aber es fällt niemand ein, deswegen zu einem Putz oder zur Gewalt zu greifen. Wir in Süddeutschland wollen in Ruhe und Frieden leben und wir verbitten es uns, daß durch die Stänkereien des Berliner Klüngels, dem eine ruhige Entwicklung in Bayern und Süddeutschland unerträglich zu sein scheint, immer wieder Zündstoff bei uns ausgestreut werde. Auf diese Weise wird die vom Reichspräsidenten geforderte Geschlossenheit und das gegenseitige Vertrauen nur zerstört und seine Arbeit lähmgelegt. Es wäre die Aufgabe der Presse, namentlich in Süddeutschland, dafür zu sorgen, daß die Alarmnachrichten nicht über Gebühr aufgebauscht werden. Es ist nicht so, daß die Republik in Gefahr ist, sie könnte höchstens in Gefahr gebracht werden eben durch jene Unruhstifter.

Auch Reichskanzler Dr. Luther bemühte sich, in einer Rede, die er am Mittwoch auf einem Essen des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller über den Vertrag von Locarno hielt, einer möglichst Geschlossenheit der deutschen Volksvertretung das Wort zu reden. Der Kanzler legte dem Vertrag drei Leitgedanken zu Grunde. Der Vertrag bedeute keine Entscheidung Deutschlands zwischen Rußland auf der einen und den Westmächten, vor allem England, auf der andern Seite, das deutsche Volk entscheide sich vielmehr durch den Vertrag für den Frieden und für den Entschluß, die deutsche Kultur und Volkskraft friedlich zur Geltung zu bringen und auf die allgemeine Abrüstung hinzuwirken, und drittens bekunde Deutschland den Willen zu eigener Mitarbeit an den großen internationalen Fragen. Durch solche allgemeine Gedanken würde aber das deutsche Volk niemals zu einer inneren oder äußeren Zustimmung zum Vertragwerk von Locarno zu bringen sein, denn die Leitgedanken sind zum Teil selbstverständlich und bedürfen keines besonderen Vertrags, darum wolle das deutsche Volk die Auswirkungen von Locarno in unmittelbarer Anschauung am Rheinland erleben. Andersfalls würde der tiefe Argwohn gegen alles, was politischer Vertrag heißt, nicht überwunden werden können, jener Argwohn, der seine Wurzeln aus den Erfahrungen mit dem Vertrag von Versailles und der Auslegung dieses Vertrags durch die Siegerstaaten des Weltkriegs gezogen habe.

Der Reichskanzler hat es diesmal wohl absichtlich unterlassen, dem Vertrag von Locarno eine eigentliche Auslegung zu geben, wie es bisher in den amtlichen Äußerungen geschehen war, Auslegungen, die jedesmal mißglückten und

Tagesspiegel

In einer Rede in Darmstadt sagte Hindenburg u. a.: Wir wollen hoffen, daß die schlimmsten Zeiten nunmehr überstanden sind und daß die in Locarno angebahnten Verhandlungen dazu führen mögen, dem besetzten Gebiet und in ihm auch Hessen Befreiung von den schlimmsten Lasten zu verschaffen und die zum Leben notwendige Bewegungsmöglichkeit wieder zu geben.

Der Reichstag wird auf Freitag, 20. November einberufen, um den italienischen Handelsvertrag zu beraten. Am Montag, den 23. November werden die Verträge von Locarno beraten.

Demnächst werden bei der Reichsbahn die Lohnverhandlungen wieder aufgenommen werden.

Londoner Blätter melden, in London befürchte man, daß es bei dem Besuch Mussolinis, der an der Vertragsunterzeichnung am 1. Dezember teilnehmen wollte, zu feindlichen Kundgebungen kommen könnte. Mussolini hat, wie verlautet, seine Beteiligung wieder abgelehnt.

Die Abrüstungskommission des Völkerbunds wird am 4. Dezember zusammentreten. Angeblich soll ein französischer Abrüstungsvorschlag vorliegen.

Der Bürgermeister von Sofia, Madjaroff, wurde heute vormittag auf der Straße in der Nähe des Rathauses von dem vor kurzem aus dem Dienst entlassenen Direktor der städtischen Bäder, Tomoff, erschossen. Als der Täter sah, daß sein Anschlag gescheitert war, beging er Selbstmord.

Wie die „Morningpost“ berichtet, haben sich die Amerikaner plötzlich von der Beteiligung an der türkischen Petroleumgesellschaft zurückgezogen. Die amerikanischen Petrolinteressen sollen ein Monopol für den Kleinhandel in Petroleum auf türkischem Gebiet erhalten haben.

mißglücken mußten, weil die Auslegungen in Paris und London denen von Berlin zum Teil schroff entgegenstanden. Aber auch in dem idealisierten Bild, das der Reichskanzler entwarf, fehlt jene Zurechtweisung, die noch in der Rede Luthers auf dem medizinischen Kongress in Essen seine Verteidigung des Vertrags besuert hatte; aus der neuen Berliner Rede klingt eher etwas wie ein verborgener Zweifel heraus. Der Reichskanzler und die maßgebenden Kreise in Berlin sollen durch die Rede des englischen Außenministers Chamberlain auf dem Oberbürgermeisterbankett im Londoner Rathaus am 9. November bitter enttäuscht worden sein. Nach den pomphaften Ankündigungen aus London hatte man erwartet, daß Chamberlain den üblichen Trinkspruch beugen würde, um eine rechtliche und sachliche Auslegung des Vertrags zu geben, die der deutschen Auffassung entgegenkomme und die Vertretung des Vertrags vor der öffentlichen Meinung und dem Parlament in Deutschland erleichtern würde. Diese Erwartung ist enttäuscht worden. Chamberlain hat jede klare Deutung des Vertrags gessichtlich vermieden. — Worte, aber keine Taten. Und doch ist die englische Politik und besonders ihr Minister des Auswärtigen persönlich Deutschland gegenüber der Beglaubigung ihrer Worte durch Taten sehr bedürftig. Man hat z. B. nicht vergessen, daß es gerade Herr Austen Chamberlain war, der ein englisch-französisch-belgisches Bündnis gegen Deutschland machen wollte, daß er damit bei seinen Ministerkollegen nicht durchgedrungen ist und daß er sich danach auf die Politik umgestellt hat, die deutsche Reichsregierung zu ihrem Sicherheitsangebot vom 9. Februar zu veranlassen. Diese Politik führte dann allerdings zu dem großen Erfolg, daß England ein Vormunds- und Schiedsrichteramt über Europa zugesprochen werden soll. Darin liegt die englische Deutung des Selbstes von Locarno beschlossen. Die französische Deutung ist die, daß in diesem Geist Deutschland verpflichtet sei, den Vertrag von Versailles freiwillig anzuerkennen, während im Gegenteil die deutsche Deutung dahin geht, daß durch den Geist von Locarno der Geist von Versailles verschleut worden sei. So lagen die drei verschiedenen Parteien in verschiedenem Sinn mit Herrn Chamberlain (auf dem Lordmanorbankett): „Es ist der Geist von Locarno, den die Welt braucht und den sie hochhalten muß.“ Chamberlain reichte auf dem Bankett dem deutschen Botschafter Chamberlain den goldenen Liebesbecher, der bei dieser Feier herumzugehen pflegt, und aus diesem kleinen Ereignis wurde in den Zeitungen eine weltbewegende Tatsache gemacht. — eine bestimmte Auffassung über den Vertrag wäre für Deutschland ungleich wertvoller gewesen. — Nach Chamberlains Friedensrede hielten u. a. noch die Minister für das englische Luftflottenwesen und die Marine, Hoare und Beatin, Ansprachen; beide traten entschieden für die — Aufhebung ein, nicht für Abrüstung, während Deutschland dauernd unter der Entwaffnungsüberwachung bleiben soll. Wo bleibt da die vermeintliche Gleichstellung nach dem Geist von Locarno?

Au dem Lordmanorbankett war die russische Ge-

sandtschaft nicht geladen, die englische Regierung hat auch die Einladung zur Revolutionsfeier in der russischen Befandtschaft abgelehnt. Auf dem Bankett sagte Chamberlain: „Das englische Volk will in freundschaftlichen Beziehungen zu allen Nationen leben, die durch Gesandte an unserem Hof vertreten sind.“ Bekanntlich gehört Rußland nicht zu diesen Nationen; der russische Gesandte wird vom König von England nicht empfangen. Wenn nun die deutsche Reichsregierung an dem Glauben festhält, daß der Vertrag von Locarno keine Entscheidung nach Osten oder Westen bedeute, so mußte sie durch die angeführten Tatsachen doch stutzig werden, um so mehr, als die einflussreiche Londoner Wochenschrift „Saturday Review“ in voriger Woche schrieb, der Beitritt zum Völkerbund schließe gute Beziehungen zwischen Berlin und Moskau nahezu aus.

Was übrigens die „Rückwirkungen“ betrifft, so liegt bereits eine erste Probe der Gegenseite vor in Gestalt der neuesten Entwaffnungsnote des Botschafterrats. Auch diese Note soll in Berlin Enttäuschungen hervorgerufen haben, da nach deutscher Auffassung die „fünf Punkte“ der früheren Botschafternote, von deren Erfüllung die Räumung des ersten Befestigungsgebiets am Rhein abhängig gemacht wurde, erfüllt sind. Marshall Foch erlangt aber inzwischen weitere „Punkte“. Die Botschafternote wird zwar immer noch geheim gehalten, aber es scheint sich nach den Andeutungen der Pariser Blätter vor allem um die Restitutions des Generals von Seekt und die Uebertragung des Oberkommandos an den Zivilminister Gehler zu handeln, ferner um eine beträchtliche Verminderung der Schutzpolizei und deren Entkleidung alles dessen, was im Entferntesten an das Militär erinnern könnte — auch die Dienstgrade sollen bürgerlich-polizeiliche Bezeichnungen erhalten.

Gefehet den Fall, daß die Reichsregierung auch diese Forderungen noch erfüllen würde — nach einer Korrespondenzmeldung soll sie die Bedingungen bereits angenommen haben, doch soll die Ausführung z. B. bezüglich des Generals von Seekt auf eine gewisse Frist verschoben worden sein —, wo haben wir die Gewähr, daß der Geist des Marshalls Foch nicht weiter spukt und immer wieder neue Entwaffnungsforderungen erscheinen, da doch die Ueberwachung verweigert werden soll, wenn sie auch äußerlich an den Völkerbund übergeben sollte, denn der Vorstoß der neuen Ueberwachungskommission wird nach dem Beschluß des Völkerbunds wieder ein Franzose sein. — Dies alles drängt immer mehr auf die Erkenntnis hin, daß wir wiederholt ausgesprochen haben, daß der Vertrag von Locarno nicht eher von deutscher Seite unterzeichnet werden kann, bis die Gegenseite ihre Uebereinstimmung mit der deutschen Auslegung des Vertrags zugesichert hat; und wenn dies bis 1. Dezember nicht sein kann, dann muß die Unterzeichnung eben verschoben werden, trotzdem es die Engländer so eilig haben, daß ihr König Georg bereits ein Locarno-Festessen in seinem Buckinghampalast vorbereiten läßt.

Vorsicht ist um so mehr vonnöten, als es fraglich ist, ob das Kabinett Painlevé in Frankreich den 1. Dezember überhaupt erleben wird, jedenfalls wird es ihn nicht lange überleben — nach ihm wird wahrscheinlich eine mehr rechtsgerichtete Regierung kommen. Die Finanzreform Painlevés hat vor Kammer und Senat keine Gnade gefunden. Die Finanzkommission hat seinen Vorschlag, von allen französischen Bürgern über 21 Jahren eine Kopfsteuer von 20 Franken jährlich zu erheben, abgelehnt, die übrigen Vorschläge würden im Parlament kaum ein anderes Schicksal haben. Painlevé glaubte, dem Schicksal entrinnen zu können, indem er seinen Entwurf zur Umarbeitung zurückzog. Ob es ihm gelingen wird, werden die nächsten Tage zeigen. Es lastet auf ihm nämlich noch die andere Sorge, wie die 2,68 Milliarden Schahanweisungen, die am 8. Dezember fällig sind, eingelöst werden können. Painlevé möchte zu dem Ende neue 2,5 Milliarden Papierfranken ausgeben, damit ist aber ein großer Teil der Kammer nicht einverstanden, weil die Inflation sonst in immer schnelleres Tempo kommt. Viel helfen würde das Papiergeld auch nicht, denn Ende Dezember muß das Schahamt wieder 5,06 Milliarden bezahlen. Den einen, der vielleicht Rat wüßte, Caillaux, hat Painlevé über Bord geworfen, um sein Kabinettschifflein einige Tage länger über Wasser zu halten; jetzt wäre er wahrscheinlich froh, wenn er Caillaux wieder am Finanzsteuer wüßte. Und dann, wenn nur die „Mandate“ nicht wären, die so heillos viel Geld kosten!

Neue Nachrichten.

Die Gesekentwürfe über Locarno

Berlin, 13. Nov. Der „Vorwärts“ meldet, die Reichsregierung werde dem Reichstag zur Beschlußfassung folgende zwei kurze Gesekentwürfe vorlegen: 1. Der Reichstag stimmt den in der Anlage beigefügten Verträgen zu. 2. Der Reichstag ermächtigt die Regierung zum Eintritt in den Völkerbund.

Hindenburg in Karlsruhe

Karlsruhe, 13. Nov. Gestern mittag 11.07 traf Reichspräsident v. Hindenburg in Karlsruhe ein. Nach der Begrüßung durch Staatspräsident Hellpach und Minister Kemme fuhr er zum Staatsministerium, wo ihn die Minister erwarteten, und dann stattete er dem Rathaus einen Besuch ab. Um 1 Uhr war Frühstück, bei dem der Staatspräsident und der Reichspräsident Ansprachen hielten. Gegen 4 Uhr unternahm der Reichspräsident mit seinem Sohn eine Fahrt. Er legte im Mausoleum am Sarkophag des Großherzogs Friedrich I. und der Großherzogin Luise einen Kranz nieder. Major v. Hindenburg legte einen Kranz am Denkmal der Gefallenen des Leibgrenadierregiments vor dem Hauptpostgebäude nieder. Beide begaben sich dann in die Wohnung in der Kaiserstraße, die Hindenburg als Divisionskommandeur 1900 bis 1903 innegehabt hatte. Darauf wurde im Staatsministerium der Tee eingenommen, wozu 150 Personen, darunter Dr. Cäener, geladen waren. Um 6.15 Uhr erfolgte die Abreise nach Darmstadt. Die Bevölkerung von Karlsruhe begrüßte den Reichspräsidenten überall mit stürmischen Jubel.

Um 8.16 traf Hindenburg in Darmstadt ein.

Frankfurt a. M., 13. Nov. Heute mittag gegen 1 Uhr traf der Reichspräsident hier ein. Am Bahnhof war kleiner Empfang, dann wurde im Römer, im Kurfürstenzimmer ein Frühstück gegeben.

Sozialdemokraten und Kommunisten

Berlin, 13. Nov. Die „Rote Fahne“ berichtet, für die bevorstehenden Kreis- und Provinziallandtagswahlen haben die Sozialdemokraten die Listenverbindung mit den Kommunisten abgelehnt mit Ausnahme von Oberschlesien.

General von Seect in Leipzig

Leipzig, 13. Nov. Der Chef der Heeresleitung, General von Seect, stattete heute, von Dresden kommend, der Garnison Leipzig einen Besuch ab. Hernach begibt er sich wieder nach Berlin.

*

Verchwörung gegen das Direktorium in Spanien

Paris, 13. Nov. Laut Nachrichten aus Madrid sind in Madrid und Barcelona mehrere Verhaftungen von Militärs wegen einer Verchwörung zum Sturz des Direktoriums des Generals Primo de Rivera vorgenommen worden. Die Verhafteten haben versucht, eine Empörung unter den Truppen hervorzurufen, die Soldaten haben sich nicht beteiligt, sondern den Anschlag angezeigt. Die Verschwörer wollten nach dem „Journal“ die Republik ausrufen. Die Verchwörung wurde aufgedeckt durch einen heftigen Streit in einem Militärcasino in Madrid, wobei Schüsse gewechselt und einige Verschwörer verwundet worden seien. Verhaftet seien 2 Generale, 4 Obersten, 4 Majore, mehrere andere Offiziere und 15 Unteroffiziere.

Der Präsident von China gefangen

Schanghai, 13. Nov. Ein englisches Blatt meldet, der Präsident der chinesischen Republik Luantshui in Peking sei tatsächlich der Gefangene des christlichen Generals Feng-yusiang. Mehrere Mitglieder des Kabinetts seien zurückgetreten.

Die japanische Regierung hat nach der Daily Mail in Erwartung eines Staatsstreiks des Generals Feng zum Schutz japanischen Lebens und Eigentums in Peking mehrere Kreuzer zum Eingreifen in Bereitschaft gestellt.

Württemberg

Stuttgart, 13. Nov. Vom Landtag. Im Ausschuss für Verwaltung und Wirtschaft kam die beabsichtigte Anlegung eines Truppenübungsplatzes für die Reichswehr auf der Gemarkung Zuffenhausen, Zahrenhausen und Münster an Stelle des Cannstätter Wafens, den die Stadt Stuttgart

anzukaufen beabsichtigt, zur Sprache. Das Gelände bei Zuffenhausen ist landwirtschaftlich und als Industrieareal sehr wertvoll. Die Gemeinde hat deshalb an den Landtag die Bitte gerichtet, dem Plan die Genehmigung zu verweigern. Der Minister des Innern erklärte, das Ministerium habe die Absicht, mit dem Wehrkreiscommando weiter zu verhandeln, eine bestimmte Stellung könne aber nicht eingenommen werden. Es wurde beschlossen, die Frage schleunigst einer Prüfung zu unterziehen und einen Interessenausgleich zwischen den beteiligten Gemeinden anzustreben. — Weiter lag ein Antrag vor, der sich gegen die Stellungnahme der Regierung richtet, wonach ein Körperschaftsbeamter der Zustimmung der Amtskörperschaft oder der Kreisregierung bedürfe, wenn er in einem Gemeinderat gewählt wird. Das Verwaltungsgericht hat diese Auffassung bestätigt. Wenn eine Aenderung getroffen werden sollte, so müßte, wie der Minister des Innern erklärte, das bestehende Gesetz abgeändert werden. Die Frage könne bei der bevorstehenden neuen Gemeinde- und Bezirksordnung gelöst werden. Der Entwurf dieser Ordnung ist bereits fertiggestellt. — Zu dem Plan der Stadt Stuttgart, Schwarzwaldquellen zur Wasserversorgung heranzuziehen, erklärte ein Vertreter der Regierung, das neueste Gesetz unterseide sich wesentlich von dem früheren und es enthalte u. a. den Plan einer Talsperre im Spachtal. Hierfür sei die Verleihung des Wasserverorgungsrechts erforderlich. Die Regierung wird die Angelegenheit weiter behandeln und der Ausschuss stellte die Frage zunächst zurück. Ferner genehmigte der Ausschuss in der Angelegenheit der Donauversickerung auf Grund einer Besichtigung bei Amendingen am Brühl eine beim Staatsgerichtshof gegen Baden eingereichte Klageschrift.

80. Geburtstag. Der in weiten Kreisen bekannte Bildmeister a. D. A. Schmid feiert morgen den 80. Geburtstag. Schmid ist in Osterdingen N. L. geboren und war nahezu 50 Jahre im Rotwildpark des Königs im Amt und führte die bekannte Gaststätte daselbst. Er ist Veteran der Feldzüge von 1866 und 1870/71, die er im 2. Jägerbataillon mit großer Auszeichnung mitmachte.

Gegen unpassende Äußerungen. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer folgende Ausfäufung: In letzter Zeit haben Kundgebungen, Eingaben und Veröffentlichungen aus den Kreisen der Beamenschaft nicht selten die Grenzen überschritten, die den Beamten durch ihre besondere Stellung im Staate gezogen sind. Die Regierung ist weit davon entfernt, der Beamenschaft das freie Wort beschränken zu wollen, aber Zügellosigkeit ist nicht Freiheit. Die Lage der Beamenschaft ist nicht die Folge unzulänglichen Wohlwollens oder mangelnden Verständnisses der Regierung, sondern des nationalen Unglücks, das alle Stände zu tragen haben, die einen früher, die anderen später. Die Regierung hat auch Verständnis dafür, daß die allgemeine Verwirrung unserer Zeit leicht zu ungerechten Urteilen, Verdächtigungen und unpassenden Äußerungen führt. Sie ist es aber dem Land und auch der Beamenschaft schuldig, dem Ton, der in letzter Zeit auch in Kreisen der Beamenschaft teilweise angeschlagen wurde, entgegenzuwirken. Sie spricht die Erwartung aus, daß diese Mahnung genügt, um diejenigen, denen sie gilt, zur Selbstbesinnung zurückzuführen.

Vertrauensmißbrauch. Die demokratische „Berliner Zeitung“ veröffentlichte in ihrem Bericht über den Empfangsabend im Neuen Schloß anlässlich des Besuchs des Reichspräsidenten ein Gespräch, das der Reichspräsident mit einer bekannten Persönlichkeit der Demokratischen Partei führte und in dem sich Hindenburg abfällig über die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei in der Locarnofrage geäußert haben soll. Dieser tolle Vertrauensmißbrauch erregte befreilicherweise allgemein peinliches Aufsehen. Das N. L. wird nun zu der Erklärung ermächtigt, daß der Bericht der B. Z. nicht von der betreffenden Persönlichkeit stamme, sondern daß der Berichterstatter gehorcht haben müsse und mißverständene, völlig aus dem Zusammenhang gerissene Bruchstücke eines im engsten Kreis geführten Privatgesprächs verwendet habe. Der Vertrauensmißbrauch wird vom Reichspräsidenten nicht minder peinlich empfunden als von seinem Gesprächspartner.

Der Arbeitsmarkt hat sich auf den meisten Gebieten in der letzten Berichtswoche verschlechtert. In Erwerbslofenfürsorge stehen — mit einem Zugang von 142 Personen gegenüber der Vorwoche — nunmehr 61 Personen.

Vom Tage. In einem Haus der Wöhringerstraße verübte ein 20 Jahre alter Hilfsarbeiter in der Küche seiner elterlichen Wohnung durch Einatmen von Gas einen Selbstmordversuch. Er wurde nach dem Marienhospital verbracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Aus dem Lande

Stammheim N. Ludwigsburg, 13. Nov. Diebstahl. In einem hiesigen Wirtshaus kam einem jungen Mann ein Geldbeutel mit 100 Mark abhanden, den er auf einer Bank hatte liegen lassen. Der „Finder“ wurde in der Person eines Kraftwagenführers in Marbach ermittelt. Dem Wirt waren in letzter Zeit zwei Anzüge gestohlen worden.

Marbach a. N., 13. Nov. Schillerfeier. In besonders feierlicher Weise wurde dieses Jahr der Geburtstag von Marbachs größtem Sohn am 10. November gefeiert.

Pfauhausen, N. Eßlingen, 13. Nov. Ehrenbürger. Oberlehrer a. D. Johannes Mayer wurde anlässlich des Festes des 50. Ehejubiläums zum Ehrenbürger ernannt. Schon Vater, Groß- und Urgroßvater des Jubilars hatten in Pfauhausen als Lehrer gewirkt.

Reutlingen, 13. Nov. Jubiläum. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens veranstaltete die Handwerkskammer eine außerordentliche Vollversammlung.

Reutlingen, 13. Nov. Todesfall. Nach kurzem Krankenlager starb der frühere Oberamtsarzt, Medizinalrat Dr. Heinrich Steinbrück in Alter von 71 Jahren.

Reutlingen, 13. Nov. 50-jähriges Arbeitsjubiläum. Am 12. November konnte der Trikotweber Christoph Klein auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma Büsing u. Co., G. m. b. H., hier zurückblicken.

Wannweil N. Reutlingen, 13. Nov. Diebstahl. Zwei englische Monteure, die im Gasthaus zum Hirsch wohnen und denen vor einigen Wochen bereits ein größerer Geldbetrag entwendet wurden, sind wiederum um 150 M bestohlen worden.

Tollenburg, 13. Nov. Das Bischöfliche Palais. Der Neubau am Bischöflichen Palais ist nun fertiggestellt, so daß die Wohnräume bezogen werden konnten. Das neue Gebäude ist infolge der sonnigen Lage eines der schönsten der Stadt.

Sautgau, 13. Nov. Brand. Auf bisher unaufgeklärte Weise brach abends in dem Schuppen des Schreinermeisters Alois Gelber, in dem größere Fourniervorräte aufbewahrt und ein Elektromotor sowie eine Bandsäge aufgestellt waren, Feuer aus, das rasch auf das dem Küfermeister Franz Henkel in der Dreikönigsgasse gehörige dreistöckige Scheuergebäude übergriff und dieses sowie den Holzschuppen bis auf den Grund zerstörte. In dem an seine Scheuer angebauten Wohnhaus des Henkel ist der Dachstuhl ausgebrannt und wurde außerdem der stehengebliebene Teil durch Wasser stark beschädigt. Die Brandgeschädigten sind versichert.

Leutkirch, 13. Nov. Unfälle. In Oberopfingen fiel dem 5-jährigen Söhnchen des Stefan Schmid die Torstange auf den Kopf, wodurch es lebensgefährliche Verletzungen erlitt. — In Unteropfingen spielte ein Knabe mit einer Sprengkapsel, die er gefunden hatte, in Abwesenheit seiner Eltern. Pöflich entlud sich die Kapsel. Der Knabe und ein im Zimmer befindliches Schwesterchen wurden ziemlich schwer verletzt.

Vom Allgäu, 13. Nov. Mädchenräuber. Bei Scheibegg (bair. Allgäu) wurden abends auf der Landstraße zwei 17- und 18-jährige Mädchen von einem Auto eingeholt, dessen Führer sie einlud, den Wagen zu bestiegen. Die Mädchen wehrten sich heftig dagegen und der Kerl erreichte seine Absicht nicht. In letzter Zeit sind im Allgäu mehrere derartige Fälle vorgekommen.

Das große Brauen
ROMAN von H. A. von BYERN
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG
OSKAR MEISTER WERDAU

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Haben Sie nicht manchmal Heimweh gehabt nach Ungarn, gnädige Frau?“ fragte ich.

„Ich hatt' ja den Binzenz!“

„Du! Guck mal weg!“ Mein Freund drehte mich herum, und ich hörte ein Geräusch, das einem Kuch zum Verwecheln ähnlich klang. Frau Sophy war dunkelrot geworden und zauste ihren Eheleibsten an den Haaren:

„Schämst du denn net?“

„Ah wo, koon Schein, gest Alterle, du weißt ah was guot schmeckt, denkst d' noch an den Maschkererball an Bord vom „Bürgermeister“?“

Ich kniff den Binzenz in den Arm:

„Gar nichts weiß ich mehr, gnädige Frau, er sucht bloß nach einem Bishableiter . . .“

„Ja, das sagen Sie! Der Binzenz wird's g'rad nit besser getrieben haben — wart nur, Birscherl, dir kumm ich noch auf die Sprung“, aber dann g'freu di“, dul!“

Wir lachten, ein helles, Klingendes Lachen. Der Abend wurde urgemüthlich. Eine riesige Waldmeisterbowle prangte auf dem Tisch, und schließlich boite mein Freund seine Zupfgeiß'n.

„Aber keine so — — so, na du weißt schon was für Lieb'ni!“ warnte Frau Sophy.

„Wo werd' i denn, Schächerl mei liab's!“ versprach der Binzenz und legte seelenergnügt los:

„Und ein Madel von zwöf Jahren ist mit über den Strubel gefahren, Weil sie noch net liab'n kunn, Fuhr sie sicher über Strubels Grund.“

Kam auf einem schwarzen Kofse Von des Berges stolzen Schlosse Adlig' Fräulein Kunigund, Wollte fahren über Strubels Grund.“

„Lieber Fährmann, sag' mir ehrlich:

Ist's den wirklich so gefährlich?“

„Wer den Jungferntanz verloren,

Ist dem Tode auserkoren!“

Als wir in die Witt'n gekommen,

Kam ein großer Nig geschwommen,

Pack das Fräulein Kunigund',

Zog es auf des Strubels Grund.“ — —

„Jetzt hörst d' aber auf, ja!“ Die junge Frau wurde energisch und nahm ihrem Herrn und Gebieter einfach das Instrument weg: „March, ins Bett, sonst verchlafst's morgen früh!“

„Sigl, Alterle, so treibt sie's mit mir und nacha gibt's aa no a Gardinenpredigt, na — schlaf halt wohl, halber drei komm i wed'n.“

Und eine halbe Stunde später lag ich wirklich in tiefem, traumlosen Schlaf. — nein, die beiden Menschenkinder waren glücklich, da brauchte ich mich nicht zu sorgen, so glücklich, wie ich es für den Binzenz erhofft hatte. —

Ein bißel übermächtig und verchlafend war ich doch noch, als wir am anderen Morgen in aller Herrgottsfrühe in den Park traten. Am Firmament flimmerte das Sternenhäer, da löste sich plötzlich von einem der glimmenden Himmelslichter ein heller Schein. —

„Sieh, Binzenz, eine Sternschnuppel!“

„Hast d' dir denn was gewünscht?“

„Darauf hab' ich in der Eile vergessen, na, vielleicht ist es ein gutes Vorzeichen, und wir brauchen nicht als Schneider heimkommen.“ —

Der Faulbaum duftete und die jungen Buchentriebe; süß und schwer trug der Wind den Hauch herüber. Er roch nach Nuchten. Von einem Einödhof klang ein verlorenener Hundebloß, Dunkel und Dämmerung woben ihre Schleiern. Und jedesmal, wenn der gelbe Vießkegel der kleinen Laterne, die mein Freund trug, über den Begrand hinauswuschte, tauchten in verzerrten, grotesken Formen die flechten-behangenen Stämme, moosüberwucherte Felsblöcke auf. Zu unserer Rechten rauschte, unsichtbar, die „Witbach“, sonst kein Laut, tiefes, tiefes Schweigen. Auf dem taufuchten, mit einer dichten Grasnarbe bedeckten Waldweg glitt der Fuß hin und wieder aus, überhängende Zweige streiften mein Gesicht.

„Eilt net so, wir können uns Zeit lassen“, meinte der Binzenz und blieb stehen, um seine kurze Stummelpfeife neu zu stopfen, dann sah er auf das Zifferblatt der Uhr: „In a Stund' ham ma Taglich'n.“

Allmählich gewöhnte sich das Auge an die Dunkelheit. Zu beiden Seiten stiegen bewaldete Hügel an, schütterer Buchenholz mit eingesprengten Tannen. Vor uns ein Knaden, Brechen . . .

„Halt d' es gehört? Rotwild! Im Laufs steht's immer da herunt', de Bauern scheuchen, aber es ruht net viel, wird wieder a nette Wildschadenrechnung geb'n!“

Dann wurden die ersten Stimmen des beginnenden Morgens laut. Irgendwo im Gezwieg regte sich ein Vogel, in den Kronen raunte leise der Frühwind. Mein Freund verlöschte die Laterne und verstaute sie im Rucksack:

„So, Alterle, jagt müß'n ma links auf, bleib nur immer dicht hinter meiner, san no laulend Schritt.“

Vorsichtig nahm ich die Büchse herunter. Es hieß aufpassen, denn überall ringelten sich Bürgeln, wucherte Farnkraut und Brombeergerant. In Gedanken zählte ich — siebenhundert — siebenhundertundeins, siebenhundertundzwei — — —, ein leichter Druck auf meinen Arm.

„Da woll'n ma fürs erst' bleib'n!“

Stichdunkel war es drinnen im Bestand, aber droben über dem Kamm zuckte schon ein fahler Schein, ging über in hellrosa getönte Tinten, durch die sich zartgrüne Streifen zogen. Meinen Wettermantel hatte ich über einen Findlingsblock gebreitet, lehnte mit dem Rücken am Stamm einer alten, knorrigen Weißbuche.

„Der Binzenz stieß mich an, ich nickte, nur, lauschte . . . Dal

„Deröl — röt — röt . . .“

Wie elektrifiziert fuhr ich zusammen — kein Zweifel, da erwachte ein Hahn, stimmte seine rauhe gewordene Kehle für den Minnegesang . . .

Wieder! „Dekrökröt . . .“ und nun ein ganzes G'setz':

„Klipp, klipp . . . klipperip . . . Kisch — tsch — tsch — tsch — tsch . . . klipp . . .“

Der letzte Rest von Müdigkeit war verfliegen. Hand in Hand sprangen wir den in voller Balz stehenden Hahn an, kamen heran bis auf etwa hundert Meter — da verschwieg der unsichtbare Sänger.

„Gof — got, got . . .“ Teufel nochmal, also das Hennenooft war auch in der Nähe, nun hieß es doppelt vorsichtig sein! Zwei, drei Minuten, die sich zu Ewigkeiten dehnten . . .

Endlich! „Derokröl — klipp, klipp — klipperip . . .“

Mit einem Schlage war es Büchsenlicht geworden, heller, junger Tag. Zwei Augenpaare luchten, luchten . . . Zum Donnerwetter, war denn der Hahn nun verortet?

In den lichten, noch unbelaubten Buchentronen, die sich zart, wie feinstes Füllgrün, von dem Morgenhimmel abhoben, hätte ich sogar eine Amsel sehen müssen! Aber da — da! Dreißig Schritte vor uns breitete eine niedrige Schirmtanne ihre sächerförmigen Äste, und kaum in Manneshöhe, stand der Hahn gar nicht so, wie man ihn in den Werkstätten der Präparatoren oder auf Abbildungen sieht . . . lang, dünn, das Kehlfieder gestraußt, den kaum merklich entfalteten Stoß leicht gesenkt . . . „Klipp — klipp — klipperip . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Beihlingen Olt. Rottweil, 13. Nov. Brand. Die neue Uhrenfabrik von Galt und Ritter, die 15 Arbeiter beschäftigt, ist abgebrannt. Die Inhaber sind versichert.

Dismettingen Olt. Balingen, 13. Nov. Werber für die Fremdenlegion. Ein junger Mechaniker wurde auf der Straße von einem Herrn angesprochen, der ihm zu einer „glänzenden Zukunft“ verhelfen zu wollen versprach. Der junge Mann lehnte die Lockungen entschieden ab, und der Menschenfreund sand es für geraten, in einem Auto, das in der Nähe hielt, eilends davonzufahren.

Tuttlingen, 13. Nov. Hindenburg- und Ebertplatz. Der Gemeinderat beschloß, den oberen Platz bei der „Germani“ Hindenburgplatz und den unteren bei der Bierhalle Friedrich Ebertplatz zu benennen.

Bergweiler, Olt. Heidenheim, 13. Nov. Als Leiche aufgefunden. Das seit über zwei Wochen vermiste zweijährige Mädchen des Wagners Maier hier ist am Rechen der Fegerschen Kunstmühle in Brenz gefunden worden.

Biberach, 13. Nov. Ehrliche FINDERIN. — Ein Kaffeedieb. Am Martinimarkt verlor ein auswärtiger Handelsmann seine Brieftasche mit 300 M Inhalt. Eine Frau fand die Brieftasche, in der sich außer dem Geld auch ein Zettel mit der Adresse des Besitzers vorfand, so daß diesem, bevor er den Verlust recht bemerkt hatte, die Brieftasche wieder zugestellt werden konnte. — Im Lager eines hiesigen Geschäfts wurde nachts eingebrochen und 1 1/2 Ztr. gebrannte Kaffeebohnen gestohlen.

Baden

Karlsruhe, 11. Nov. Ein von den Franzosen aus Rehl ausgewiesener 22 Jahre alter Lehrer aus Flerheim ist auf der Straße plötzlich erblindet. Da er seinen Weg nicht mehr allein fortsetzen konnte, wurde er von der Polizei ins Krankenhaus verbracht.

Heidelberg, 13. Nov. Auf Veranlassung des Verkehrsvereins Heidelberg fand eine Besprechung statt, an der Vertreter von Handel und Industrie, des Handwerks, der Landwirtschaft, sowie von staatlichen Behörden und den Städten und Verkehrsvereinen Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen und Ladenburg teilnahmen. Es herrschte allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß es zweckmäßig sei, sich über bestimmte Aufgaben des Verkehrs, des Siedlungswesens sowie über kulturelle Fragen auszusprechen und die Verwirklichung dieser Aufgaben in die Wege zu leiten. Die weitere Behandlung der aufgetauchten Probleme wurde einem Ausschuss übertragen.

Billingen, 12. Nov. Der in badischen landwirtschaftlichen Kreisen bestbekannte Oekonomierat Franz Haamann konnte hier in vollster geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag begehen, aus welchem Anlaß ihm u. a. vom Berufsverband der badischen Landesökonomieräte ein Angebinde überreicht wurde.

Pfullendorf, 13. Nov. Die hiesigen Bäcker haben schon den zweiten Brotabschlag vorgenommen, während die Bäcker an anderen Orten noch auf den ersten Abschlag warten lassen. Der Dreipfünder halbweißes Brot kostet 60 Pfg.

Zunsweier Amt Offenburg, 13. Nov. In der kommenden Woche können die hiesigen Eheleute Mathias Walter und Katharina geb. Weiter das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Säckingen, 13. Nov. Die Gendarmerie hat zwei ehemalige Höglinge der Anstalt Beugen verhaftet, die in ihren Dienststellen in Basel Diebstähle verübten und dann über die Grenze geflohen waren.

Bermersheim, 13. Nov. Die Stadtgemeinde Bermersheim beabsichtigt, auch den Landgemeinden ihrer Umgebung die Wasserversorgung zu sichern, dadurch, daß sie diese mit in den Bereich ihres Leitungsnetzes einbezieht. So hat sich bereits die Gemeinde Hördt für den Anschluß an den Wasserversorgungsplan einstimmig ausgesprochen.

Freilose Entlassung beim wiederholten Zuspätkommen. Einmalige Unpünktlichkeit kann kein Entlassungsgrund sein, wohl aber ist ein solcher bei mehrmaliger Verspätung innerhalb kurzer Zeit und trotz entsprechender Warnung gegeben.

Notales.

Wildbad, 14. Nov. 1925.

Kinden-Lichtspiele. Heute bis einschl. Montag gelangt in den Li-Li der Prachsfilm „Deutsche Helden in schwerer Zeit“ zur Vorführung, ein Film von Deutschlands Auf-erstehung in 10 Akten, ein Epos von Deutschlands Not und Rettung. „Es war einmal eine Zeit der Schmach und des Heldentums im deutschen Vaterland“, so erzählt der Vater seinem atemlos laufenden Knaben, dem die Kameraden eine Enttäuschung bereiteten. Das Kind steht im Wirbel der Anschauungen aus heutigen Tagen — sein Vater führt ihn in eine ferne Zeit. Die Tore öffnen sich und des Kindes Seele wird erfüllt von der Tragik und dem Licht der Vergangenheit. Es sieht das Preußen, das, stolz auf den ererbten Ruhm des großen Friedrich, die Zeit an sich vorübergehen läßt und ihre Zeichen nicht versteht. Der Königin Luise Glück und Ende erschüttern sein empfängliches Gemüt. Preußen ist schwach, der brutalen Willkür des französischen Eroberers fast schuglos preisgegeben. Jena und Auerstädt — Preußens Trauer. Die Schlacht in ihren bewegten Phasen zieht kitzelnd und donnernd vorüber. Die altpreußische Tapferkeit kann den Siegeszug des Korps nicht aufhalten — seine verrohten Scharen ergießen sich wie verheerende Sturmfluten über deutsche Gauen. Not und Tod folgen ihrem Zuge: es wird der armen Bevölkerung das Letzte geraubt. Verzweiflung und Haß reden sich riesengroß auf. Schill führt seine Getreuen durch tausend Gefahren, strafft so manchen Frevel gallischen Uebermuts — in Wesel ereilt ein grausames Geschick die tapferen Helden. Noch war die Stunde der Erhebung nicht da. Lützow und seine Jäger. Körner, der Freiheitsjäger. Wie Wirbelsturm setzt die Begeisterung durchs Land — der „Aufruf an mein Volk“ erscheint. — Körner im Kampf, das Lützow'sche Korps mit ihm — seine Verwundung — sein Tod. Blücher und die ersten Erfolge. Gegen den Erbfeind — Erbfeind von Hunderten von Jahren — Erbfeind noch heute. — Es war kein Krieg, es war ein Kreuzzug, um deutsche Ehre zu retten. Steht deutsche Ehre fest in der Würdigung der Welt, braucht's keinen Krieg, sie zu erhalten. — Das hohe Lied von deutschem Leid und deutschem Heldentum glänzt und leuchtet in unvergleichlicher Bildfolge. Die Regie ist musterhaft und pointiert mit künstlerischem Geschmack die markanten Wendungen. Die Schildebung ist voll geistvoller Frische, die dramatische Steigerung voll Kraft und Wucht. Die Entwicklung der Schlacht, die erstürmenden Reiter, das tumultuarische Treiben bei aufregenden Ereignissen — der Einzeltampf — die Bilder aus der Gegenwart — eins des andern würdig. Ein Gegenstück zu „Friedericus Rex“. — Die neueste Ufa-Wochenschau, die sich großer Beliebtheit erfreut, läuft als Beiprogramm.

Unglücksfall. Vorgestern Abend verunglückte in Calmbach auf unerklärliche Weise der bei der Firma Louis Barth daselbst bedienstete Fuhrmann Christian Barth. Mit einem beladenen Langholzwagen heimfahrend, kam er plötzlich in nächster Nähe des Abladepplatzes unter die Räder seines Wagens, welche ihm über den einen ganzen Arm und über beide Beine gingen. Schwer verletzt wurde er ins Bezirkskrankenhaus verbracht. Leider ließ das Krankenauto etwas lange auf sich warten, was einen kleinen Volksauflauf sehr erregter Leute zur Folge hatte. — Am Dienstag Abend fuhr auf der Landstraße zwischen Conweiler und Schwann der Fahrradhändler Eugen Müller-Neuenbürg, von einer Geschäftsfahrt von Langenalb kommend, mit seinem Motorrad in schneller Fahrt in das Fuhrwerk des Karl Schraft aus Conweiler. Müller erlitt Armbrüche und schwere innere Verletzungen und wurde in das Bezirkskrankenhaus nach Neuenbürg gebracht. Der Fuhrwerksbesitzer Schraft, der leicht verletzt ist, soll, wie gesagt wird, seinen Wagen nicht beleuchtet haben.

Ueber Süddeutschland liegt jetzt leichter Hochdruck. Unter seinem Einfluß ist für Freitag und Samstag vorwiegend trockenes und ziemlich rauhes, jedoch zeitweise bedecktes Wetter zu erwarten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Freiligraths Sohn in Not. Der in Kälz auf dem Hunsrück lebende 78jährige Sohn des Dichters Ferdinand Freiligrath ist neuerdings in bitterste Not geraten. Er muß trotz seines hohen Alters täglich 14 Stunden arbeiten, um sich seinen Lebensunterhalt notdürftig zu verdienen.

Udel überfliegt die Alpen. Am 11. November flog der Münchner Flieger Udel von Innsbruck bei Schneesturm und Regenböen in zwei Stunden über den Brenner nach Verona, von wo er zu den Schauflügen nach Rom weiterging.

Kein Literatur-Nobelpreis. Die schwedische Akademie beschloß, in diesem Jahr auch keinen Literaturpreis zu verteilen. Der rückständige Physikpreis von 1924 wurde von der Akademie dem Professor an der schwedischen Universität Uppsala, Manne Siegborn, zuerkannt.

Unwetter in Spanien. In Spanien trat ungewöhnlich große Kälte ein. Stürme mit Regen verursachten Ueberschwemmungen des Ebro.

Erdbeben. Die Bebenwarte Aachen verzeichnete am 10. November, nachmittags 3 Uhr, ein starkes Fernbeben. Die Erschütterungen hörten erst abends 6 Uhr auf.

Doppelmord. In Treptow an der Rega (Pommern) wurde der Postschaffner Led, als er nachts zwischen 11 und 12 Uhr nach Hause kam, von einem Unbekannten durch einen Revolverhieb getötet. Auch die Ehefrau des Led fand man erschossen im Bett vor. Es liegt Raubmord vor.

Zwei Kinder vergiftet. In Böhmischem-Leipa hat ein Dienstmädchen die beiden kleinen Kinder ihrer Dienstherrschaft vergiftet. Das Mädchen wurde in eine Irrenanstalt verbracht.

Ein englisches Tauchboot gesunken. Bei einer Flottenübung bei Devonshire ist ein englisches Unterseeboot nach dem Untertuchen nicht mehr an die Oberfläche gekommen. Mehrere Kriegsschiffe sind auf der Suche nach dem Tauchboot. Das Boot hatte eine Besatzung von 60 Mann.

Das Tauchboot sollte nach Gibraltar abgehen. Es gehörte zu der A-Klasse, die besonders viel von Unfällen heimgeflucht ist. Die Admiralität hatte deshalb beschlossen, Schiffe dieser Klasse nicht mehr zu bauen.

Schweres Eisenbahnunglück. Aus Neuport wird gemeldet, daß bei Trenton der Pennsylvania-Expresszug mit dem Washingtoner Schnellzug zusammengestoßen sei. Beide Züge gerieten in Flammen. Bis jetzt wurden unter den Trümmern 13 tote und 30 verletzte Reisende hervorgezogen.

Bei Plainsborough (Pennsylvania) stieß ein Personenzug bei dichtem Nebel nachts auf einen anderen Zug. Soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, wurden 13 Personen getötet, 25 verletzt. Die schlafenden Reisenden wurden unter den Trümmern begraben.

Der D-Zug Warschau—Riga fuhr bei Dünaburg auf einen aus Romno kommenden Personenzug auf. Vier Wagen des Personenzugs wurden zertrümmert. Zahlreiche Tote und Verwundete wurden bereits unter den Trümmern hervorgezogen.



MAGGI'S
Würze
verfeinert
Suppen, Soßen, Gemüse,
Salate.

Brotpreis-Abschlag.

- 1 1/2 Pfd. Weißbrot 33 Pfg.
- 3 Pfd. 65 Pfg.
- 1 1/2 Pfd. Schwarzbrot 30 Pfg.
- 3 Pfd. 60 Pfg.
- 1 Doppelweck wiegt bis 80 Gramm.

Bäcker-Zinnung.

Turn-Verein

Wildbad.
Heute Abend 8 Uhr
Theaterprobe
in der Turnhalle.
Pünktliches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Fußball-Verein

Wildbad.
Montag Abend 8 Uhr
Ausschuß-Sitzung
im Gasthaus zum „Anker.“
Vollzähl. und pünktl. Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Die Leichtathleten treffen sich Sonntag früh um 9 Uhr auf dem Turnplatz, zwecks Geländelauf.
Der Sportleiter.

Gritzner Nähmaschinen

stricken, stopfen, nähen vor- u. rückwärts und haben Kugellager im Gestell. Bestes deutsches Fabrikat. Für Hausgebrauch und alle gewerblichen Zwecke geeignet; über drei Millionen im Gebrauch.

Erleichterte Zahlungsbedingungen. Bei Barzahlung hoher Rabatt. Vertreter:

G. Sandholzer

Mechaniker, Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung
Pforzheim
Sedansplatz — Telephon 1942

Aufsehen erregende Neuheit!
Graue Haare verschwinden
durch HAZINOL Haarwurzelsaft. Kein Brechen u. Ausfallen der Haare mehr,
wirkt sicher!
Preis à Flasche b. Vorkasse Mk. 3.50 durch Nachnahme Mk. 4.30
ZIEGLER & NÜRNBERG
Maffelplatz
(Viele Dankschreiben)

Inserate haben Erfolg!



Dr. Thompson's Seifenpulver
liefert blendend weiße Wäsche
mit dem frischen Duft der Rasenbleiche
Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Sonntag, 15. Nov. Sportplatz Lautenhof
2. Verbands-Rückspiel
Ellmendingen - F.-V. Wildbad
1. Mannschaft 1/3 Uhr, II. Mannschaft 3/4 Uhr. Abfahrt mit Auto um 12 Uhr vom Lokal aus.

Rehziemer, Schlegel,
Büge u. Rehragout
empfiehlt
Adolf Blumenthal.

Obstbaumschützer
empfiehlt
Wilh. Bohnenberger.

Evang. Gottesdienst. 23. S. n. Dr. 15. Novbr. Dankfest. 9 1/4 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtvikar Dietrich. 5 Uhr Bibelstunde: Derselbe. —

2 Uhr nachm. in Sprollenhaus, Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Im Anschluß Christenlehre. — Das Opfer ist für die württ. Anstalten und Werke der christlichen Liebestätigkeit bestimmt.

Kath. Gottesdienst. 24. Sonnt. n. Pfingsten. 7 1/4 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten, 1 1/4 Uhr Christenlehre und Abendacht. Werktags: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag und Werktag in der Frühe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, Donnerstag 6 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Linden-Lichtspiele

Samstag abend 1/9 Uhr
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 1/9 Uhr
Montag abend 1/9 Uhr

Das große Prachtfilmwerk

Deutsche Helden
in schwerer Zeit
EIN FILM VON
DEUTSCHLANDS
AUFERSTEHUNG
19 Jahre



Die neueste UFA-Wochenschau

Heute nachmittag 4 Uhr

Vorstellung für Jugendliche

Eintritt 30 und 50 Pfg.

Krieger- und Militär-Verein Wildbad.

Am Sonntag, den 15. November 1925, nachm. 2 Uhr
findet bei Kamerad Wegel zur „Kornbachbrauerei“ die
außerordentl. Hauptversammlung
statt. Tagesordnung:

1. Weihnachtsfeier.
2. Lichtbilder-Vortrag.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Der Vorstand.

Die Frauengruppe des Ev. Volksbundes
nimmt den

Leser-Mittag

am Dienstag, den 17. November, wieder auf. Die wohl-
tätige Stadtverwaltung hat in wohlwollender Weise das
Vereinszimmer der städtischen Turn- und Festhalle zur Ver-
fügung gestellt und sind Freunde unserer Bestrebungen auf
genanntem Tag, nachmittags 2 Uhr, freundlich eingeladen.



Schützenverein Wildbad.

Sonntag nachmittag von 2 Uhr ab

Übungsschießen.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Das Schützenmeisteramt.

Deutsche Demokratische Partei.

Mitglieder, die sich für die eingelaufenen Schriftstücke,
Gemeinderatswahl betr.,
interessieren, treffen sich heute abend 7 Uhr im Panorama-
hotel.

Das Weihnachtsgeschäft

in lebhaften Bahnen zu lenken, ist
der Zweck des heuer zur Ausgabe
gelangenden und am 28. November,
5., 12. und 19. Dez. erscheinenden

Weihnachts-Anzeigers

des „Wildbader Tagblatt“. Es
empfiehlt sich für den Geschäfts-
mann, dieses vorzügliche Reklame-
mittel recht ausgiebig zu benutzen.
Bedarf an zweckmäßigen Weih-
nachtsgeschenken ist immer da
und macht bei richtiger Em-
pfehlung die Weihnachts-Arbeit

lohnend und erfolgreich!



Persil

in jedem
Erdeil

Das ist doch wirklich ein
überwältigender Beweis sei-
ner Güte. In der Tat, jede
Hausfrau, die es einmal ver-
sucht hat, ist voll des Lobes
und wünscht nichts anderes
mehr! Zögern Sie nicht,
einen Versuch zu machen.
Sie werden es erfahren:

Mit Persil — halbe Arbeit,
billiges Waschen und eine un-
vergleichlich schöne Wäsche!

Heute, Heute's Wasch- u. Bleich-Soda,
4 u. 8 Zerkleinert.
Unverdorben für Wäsche und Hautputz!

Früher Einkauf - große Auswahl

Voranzeige!

Ich mache schon heute darauf aufmerksam, daß
Sie bei mir **reiche Auswahl in passenden
und praktischen**

Weihnachts- Geschenken

finden und gewähre auf die ohnehin schon billigen
Preise bei Barzahlung noch **10 Prozent** Weihnachts-
Rabatt und soll es mich freuen, wenn dadurch ein
flottes Weihnachtsgeschäft erzielt wird.

Hochachtungsvoll

Robert Treiber.

Ia. Qualitäten bei billigsten Preisen

Freie Besichtigung - kein Kaufzwang

Kauf am Platze - Teilzahlung gestattet

Ich stehe immer
glänzend da!



Ob Sonne oder Regen - meine
Stimmung ist immer so glänzend
wie meine Schuhe. Und die
glänzen, wie... wie... na, ich
hab sie eben mit

Erdal

geputzt. Dafür gibt's einfach
gar keines Vergleich!



Näh-Maschinen

großes Lager.

Erleichterte Zahlungs-
bedingungen.

Karl Tubach jr.
Enztalstraße.

Etwas Gutes
für Haare und Haarboden ist echtes
Brennessel-Haarwasser
mit den 3 Brennesseln.
Stadtapothek Wildbad.

Sparen!
Das Beste ab Fabrik
9 Pfd. geräucherter Schweineköpfe,
mit Fettsäure Mk. 6.30
9 Pfd. ges. Schweine-Kleinfleisch
Beste Würzung, für jede
Mahlzeit Mk. 4.50
9 Pfd. Land-Rot- oder
Leberwurst Mk. 8.75
9 Pfd. schneeweißes
Flomenschmalz Mk. 10.80
9 Pfd. Holst. Kugelhäse
Edamer Art Mk. 4.95
9 Pfd. Dän. Edamer
Fettkäse Mk. 9.45
5 Pfd. Tafelhäse u. 4 Pfd.
Landleberwurst Mk. 11.80
freibl. ab Fabrik. Nachnahme.
Holst. Nahrungsmittelhaus
Carl Gerndt, Nortorf 31 (Holst.).

Der Konkursausverkauf

im Lagerhause des Konsumvereins hier wird zu-
nächst und mit dem bekannten Preisnachlaß (20 u.
teilweise mehr Prozent) noch fortgesetzt. Jeder-
mann, und jedes Mitglied im besonderen, wird
auf die Gelegenheit, äußerst günstig einzukaufen,
abermals aufmerksam gemacht. Die Genossen soll-
ten es sich in erster Linie angelegen sein lassen,
fleißig zuzusprechen, umso mehr, als es heute schon
feststeht, daß jeder von ihnen seinen Geschäftsanteil
selbstverständlich voll einbezahlen muß und außer-
dem seiner Haftpflicht in ganzer Höhe zu ge-
nügen hat.

Konkursverwalter.



Radfahrer-
Berein
„Schwarzwald“
Wildbad.

Heute abend 8 Uhr
Reigenfahren
für Damen u. 1. Mannschaft.
Der Fahrwart.

Am Montag und Dienstag sind schöne

Tafeläpfel

zu haben. 5 Pfund 1 Mk., zentnerweise bil-
liger.

NB. Bin von jetzt ab nur Dienstags und Freitags
anstatt Mittwochs und Samstags hier.



Ihre Kinder sollten

überhaupt nichts anderes trinken,
als den wohlgeschmeckenden, echten
Kathreiners Malzkaffee, der sie
frisch und munter erhält. Für die
ganz Kleinen macht er die Milch
leichter verdaulich.

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Wildbad.

Am Sonntag, den 15. November 1925, von nachm.
2 Uhr ab findet im Hotel Weil eine

Wahl-Versammlung

statt, woselbst die Aufstellung der Kandidaten zur Gemein-
dewahl erfolgt.

Arbeiterinnen und Arbeiter! Wiederum ergeht an
Euch der Ruf, Vertreter aus Euren Reihen aufzustellen,
die in uneigennütiger Weise die Interessen der arbeitenden
Bevölkerung Wildbads vertreten sollen. Die Vergangenheit
hat uns aber gezeigt, wie schwer solche Männer zu finden
sind, daher auch kein Wunder, wenn viele Wähler es vor-
ziehen, nicht mehr zur Wahlurne zu gehen.

Aber gerade diesen Wahlmüden rufen wir zu: Vergeßt
Eure Pflicht nicht, denn bei richtiger und vorsichtiger Aus-
lese werden sich wohl noch welche finden, die eingedenk
ihrer Mandatgeber auch ihre Pflicht ohne persönlichen
Eigennutz erfüllen. Erscheint deshalb in Massen!

Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag!

NB. Auf Samstag, den 14. November 1925, abends
8 Uhr erwarte ich den gesamten Ausschuß zu einer
kurzen Vorbesprechung im Ratskeller
(Nebenzimmer). Der Vorstand.

